



Sabine Wunderlin heute. Den Blick für ein gutes Bild hat sie nach wie vor.



Die Zeitzeugin

33 Jahre lang war Sabine Wunderlin beim «SonntagsBlick» als Pressefotografin angestellt. Und dies zu einer Zeit, in der das für eine Frau keineswegs selbstverständlich war. Ihre Bilder erzähl(t)en Geschichten – ihre Geschichte erzählen nun ein Buch und eine Ausstellung.

TEXT SUSANNE STETTLER

Sabine Wunderlin hinter und vor der Kamera: 1983 begleitet und fotografiert (Bild links) sie (sitzend, Bild unten) Rekrutinnen und Vorgesetzte des Militärischen Frauenhilfsdienstes während einer Waldübung.



Unzählige Male rückte Sabine Wunderlin (heute 70) aus. Zuerst mit zwei vollbepackten Taschen – eine für die Kameras und die andere für das Zubehör –, später dann mit einem Rollkoffer und einem Rucksack. Nicht selten brauchte es zudem eine Leiter für das perfekte Bild. Meist war die Fotografin in der Schweiz unterwegs, doch manchmal verschlug es sie auch in so entfernte Winkel der Welt wie das Amazonasgebiet. Ob Reise-reportage, Bundesratswahl, Promi-Anlass, Demonstration, Elefantentaufe, Papstbesuch oder Street-Parade – Wunderlin war dabei.

Auf Umwegen zur Bestimmung

Dabei hat alles so beschaulich begonnen. Sabine Wunderlin wächst in Stein im aargauischen Fricktal auf. Felder, Wiesen, Kirschbäume und Kühe prägen ihre Kindheit. Und die geheimnisvolle Dunkelkammer, die sich ihr Vater Franz (1918–2010) zu Hause unter der Treppe eingerichtet hat. Der Grossvater hatte ihm die Liebe zur Fotografie vermittelt, die sich nun auch auf seine Tochter überträgt. 1964 knipst Sabine Wunderlin erste Bilder an einer Springreit-Konkurrenz in Möhlin AG, die sie besucht. Vier Jahre später macht sie als 15-Jährige ein Foto, das ihr Leben bestimmen wird, auch wenn ihr das in diesem Moment nicht bewusst ist: Sie will die ihr vertraute Welt festhalten, die mit dem geplanten Bau der A3 teilweise verschwinden wird. 1982 lichtet sie dieselbe Stelle erneut ab, um die Veränderung zu dokumentieren – es ist das erste Paar ihrer Vorher-Nachher-Bilder, welche die Fotografin ein Leben lang begleiten werden. «Ich möchte damit gegen das zügellose Zubauen der Landschaft und gegen das Vergessen ankämpfen. Man soll sich erinnern, wie es früher einmal ausgesehen hat», erklärt sie.

Obwohl die Wahl-Zürcherin bereits so früh ein derart wichtiges Bild schießt,

wird aus ihr keine Fotografin, sondern eine Primarlehrerin. «Klick» macht es erst mit 26, als sie durch die Prüfung zur Sekundarlehrerin gerasselt ist und ihr eine Freundin auf einem Reitausflug im Jura von der Fotofachklasse der Kunstgewerbeschule erzählt. «Mir war sofort klar: Das ist es, was ich machen will!», erinnert sich Sabine Wunderlin. Nach einer anspruchsvollen Aufnahmeprüfung wird sie als eine von nur fünf Personen zur vier Jahre dauernden Ausbildung zugelassen. Zwar ist Pressefotografie darin lediglich ein Nischenthema, dennoch öffnet ihr die Kunstgewerbeschule die entscheidende Tür: 1984 erkundigt sich der damalige Fotochef des «SonntagsBlick», ob man ihm eine ausgebildete Fotografin vermitteln könne. Wenig später hat Wunderlin den Job beim «SoBli», wie er in Medienkreisen genannt wird. «Die wollten nicht einmal Bilder von mir sehen, sondern engagierten mich vom Fleck weg.»

Spezieller Blickwinkel

Es ist der Anfang einer jahrzehntelangen Liebe. «Der SoBli war perfekt für mich. Ich konnte für Magazin-Beiträge fotografieren, musste nur am Samstag tagesaktuell arbeiten und hatte nichts mit der Sportfotografie zu tun», sagt sie. Während einiger Jahre ist sie parallel auch für die Wirtschaftszeitung «Cash» tätig. Oft gilt es, mehr oder weniger berühmte Menschen abzulichten. «Für ein gutes Porträt müssen beide Seiten Bereitschaft, guten Willen und Spass mitbringen. Das erfordert Zeit.» Früher sei bei einem 36er-Film oft erst das letzte Bild gut gewesen. «Mit der Umstellung auf Digitalkameras wurde es einfacher, weil man seither sofort kontrollieren kann, wie ein Bild aussieht.»

Doch Sabine Wunderlin hat nicht nur Menschen wie Tina Turner, Elisabeth Kopp, Papst Johannes Paul II.,

FOTO ZVG

→ Kim Wilde, Claudia Schiffer oder Uriella vor der Linse, sondern sie richtet das Objektiv früh auch auf das nicht Offensichtliche. Selbst lesbisch ist sie seit den 1980er-Jahren in der Zürcher Frauen- und Queerszene unterwegs. Diese Fotos sind echte Zeitdokumente. Überhaupt rückt Sabine Wunderlin Frauen oft in den Fokus, sei es im Alltag, beim Militär oder im Bundeshaus. Als sie 2010 im Nationalratssaal mit Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer, Bundespräsidentin Doris Leuthard und Ständeratspräsidentin Erika Forster die drei mächtigsten Schweizer Politikerinnen auf ein Bild bringt, geht für sie als Feministin ein Traum in Erfüllung.

Eine Bedrohung für den Beruf

Kürzlich ist Sabine Wunderlin 70 geworden. Klar geht sie es seit ihrer Pensionierung 2017 ruhiger an, rennt nicht mehr von Termin zu Termin. Doch das Fotografieren ist weiterhin wichtig: Manchmal nimmt sie noch einen Auftrag an, fotografiert auch ehrenamtlich für die Lesbengeneration Schweiz, zudem setzt sie ihre Vorher-Nachher-Reihe fort.

Ihre beiden Hauptkameras liegen darum in ihrer Altbauwohnung im Zürcher Seefeld-Quartier immer griffbereit. Und falls einmal unerwartet etwas bildlich festgehalten werden muss, gibt es ja die Handy-Kamera.

Im Laufe ihrer langen Karriere hat Sabine Wunderlin nicht nur Zeitgeschichte fotografiert, sondern darüber hinaus Fotogeschichte erlebt und auch geschrieben. Die Erfindung der künstlichen Intelligenz sieht sie fotografisch als ebenso grosse Revolution wie den Wechsel von analogen zu digitalen Kameras. Während diese ihrer Meinung nach fast nur Vorteile brachten, bereitet ihr der neue technische Meilenstein allerdings einige Bauchschmerzen: «Bis anhin hatten Pressebilder den Anspruch, die Wahrheit zu dokumentieren. Wenn Fotos jedoch durch künstliche Intelligenz hergestellt werden können, ist es niemandem mehr möglich zu unterscheiden, was wahr ist und was gefälscht», erklärt Sabine Wunderlin mit ernstem Blick. «Doch nicht nur die Wahrheit ist dadurch bedroht, sondern auch mein geliebter Beruf.» ●



WUNDERLINS WERK

Buch und Ausstellung
Sabine Wunderlins Buch «Zwischen Stein, Bundeshaus & Pudding Palace» ist dieser Tage im rüffer & rub Verlag erschienen. Und noch bis am 8. Oktober 2023 findet im Stadtmuseum Aarau die Ausstellung «Sabine Wunderlin – Fotografin in einer Umbruchzeit» statt.

ANZEIGE

www.castrol.ch

BOOSTED WITH
TITANIUM FST™

30%

**RABATT AUF CASTROL
EDGE 5W-30 LL 4 LITER**

Vom 22. August bis 3. September 2023

Castrol Edge 5W-30 LL
4 Liter **76.30 statt 109.–**
Art. Nr. 5.720.273

Erhältlich bei:

Castrol **EDGE**
JUMBO